



Zu Besuch beim Gommer Holzbau-Spezialisten

Aus Tradition mit Holz

Ob Sanierungen von traditionellen Holzbauten, Stallumbauten oder Neubauten aus Holz. Bei der Holzbau Weger AG in Münster steht Holz an erster Stelle, Ulrich Weger gewährt bei einem Besuch Einblick ins Familienunternehmen. | pmo

von Bauherren und Architekten angegangen», so Weger. «Bauten in der Grössenordnung eines Neubaus oder eines grösseren Umbaus realisieren wir pro Jahr drei bis fünf. Die Baudauer beträgt dabei normalerweise von einem halben bis zu einem Jahr.» Daneben übernehme man aber auch zahlreiche kleinere und mittlere Schreinerarbeiten nach Kundenwunsch, wie den Einbau von Küchen oder die Fertigung von Möbeln. «Es braucht einen guten Mix von grösseren und kleineren Aufträgen, damit die Auslastung stimmt», ist der Geschäftsführer überzeugt.

Steigende Nachfrage nach Umbauten

Auf die Nachfrage, was seine Firma besonders mache, hebt Weger in erster Linie die Umbauten und Sanierungen hervor. «Wir haben uns diesem Bereich schon immer gewidmet. Auch früher, als solche Arbeiten noch wenig ausgeführt und teils sogar noch belächelt wurden. Heute haben wir ein sehr gutes Know-how für Umbauten, das wir in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickeln konnten.» Zudem biete das Unternehmen auch Gesamtlösungen von der Bleistiftskizze bis zur Schlüsselübergabe an und sei dabei immer offen für neue Sachen. «Wir wollen uns stetig weiterentwickeln. Immer nur zu wachsen, ist nicht oberste Priorität für uns. Laufend besser zu werden, dies ist unser wichtigstes Ziel.»

Auf die Nachfrage, was seine Firma besonders mache, hebt Weger in erster Linie die Umbauten und Sanierungen hervor. «Wir haben uns diesem Bereich schon immer gewidmet. Auch früher, als solche Arbeiten noch wenig ausgeführt und teils sogar noch belächelt wurden. Heute haben wir ein sehr gutes Know-how für Umbauten, das wir in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickeln konnten.» Zudem biete das Unternehmen auch Gesamtlösungen von der Bleistiftskizze bis zur Schlüsselübergabe an und sei dabei immer offen für neue Sachen. «Wir wollen uns stetig weiterentwickeln. Immer nur zu wachsen, ist nicht oberste Priorität für uns. Laufend besser zu werden, dies ist unser wichtigstes Ziel.»

Ab dem März 2012 war laut Weger aufgrund der Zweitwohnungsinitiative eine deutliche Unsicherheit spürbar. «Seit Anfang Jahr kennen wir nun aber das Ausführungsgesetz. Das war für uns wichtig, um zu sehen, wie wir damit umgehen müssen.» Er ist überzeugt, dass die Bauwirtschaft zunehmend leiden wird und Arbeitsplätze verloren gehen. «Voraussichtlich im nächsten Jahr werden die Folgen deutlich einschlagen.» Allerdings kommt es laut Weger auch darauf an, wie die verschiedenen Firmen aufgestellt sind. Da seine Firma auf Sanierungen spezialisiert sei, ist er optimistisch. «Wir hatten dieses Jahr in Bezug auf Sanierungen sehr viele Anfragen, bedeutend mehr als die letzten Jahre. Ob das Zufall ist oder einen Zusammenhang hat, ist aber schwer zu sagen.»

Schmuckes Kleinod im Dorfzentrum

Nur einen Steinwurf vom Betrieb der Holzbau Weger AG entfernt steht ein durch das Unternehmen realisiertes Projekt. Dabei handelt es



Von Holz überzeugt. Geschäftsführer Ulrich Weger gibt Auskunft.



Projektbeispiel in Münster. Fassade des umgebauten Scheunenstalls.

«Wir hatten dieses Jahr in Bezug auf Sanierungen sehr viele Anfragen, bedeutend mehr als die letzten Jahre. Ob das Zufall ist oder einen Zusammenhang hat, ist aber schwer zu sagen»

über 40 Lehrlinge ausgebildet. Und mit einem von Ulrich Wegers Kindern hat diesen Sommer nun auch die dritte Weger-Generation eine Ausbildung im Bereich begonnen.

Projekte werden nicht nur im Goms umgesetzt. «Bis zu 80 Prozent der Aufträge stammen aus der Region, der Rest ist im Raum Oberwallis angesiedelt. Wir suchen Aufträge ausserhalb des Goms aber nicht aktiv. Meist werden wir dabei



Lassen sich sehen. Mehrere von der Holzbau Weger AG in den letzten Jahren realisierte Bauprojekte.

sich um einen liebevoll umgebauten Scheunestall mitten im Dorf Münster. Der Altbau sei allerdings vom Aufbau her nicht ganz typisch, da einzelne Teile nicht in Blockbau gehalten sind. «Grund dafür ist ein Brand im 19. Jahrhundert, durch den in diesem Dorfteil mehrere Gebäude vernichtet wurden. In der Folge war das Holz für den Wiederaufbau knapp», so Weger. Beim Umbauprojekt übernahm sein Unternehmen sowohl die Planung, die Koordination als auch sämtliche Holzarbeiten. Die Umbauarbeiten begannen im August 2013 und wurden im darauffolgenden Mai abgeschlossen.

Der marode Zustand musste dabei komplett ersetzt werden. Als Baumaterial wurde neues Lärchenholz verwendet, das laut Weger relativ rasch nachdunkelt. Die ersten fünf bis zehn Jahre sei der Farbunterschied am stärksten sichtbar. «Danach ist der Unterschied nur mehr gering. Aber es kommt auch auf die Lage an. Je nach Exposition zu Sonne und Witterung verläuft die Alterung schneller oder langsamer.» Wichtig sei, dass einheimisches sägerohes Holz verwendet werde. Nicht einheimische Lärche sei in den ersten Jahren gut erkennbar, besonders durch deren helleren, bleichen Farbton. Bald wird sich aber der Zustand farblich den umliegenden Gebäuden angepasst haben, die jeweils aus Lärchen- und teils auch aus Fichtenholz errichtet wurden.

Altes Handwerk bewahren

Typisch für die Region ist auch das neue Schindeldach. Die frühere Dachkonstruktion war zwar noch vorhanden, musste aufgrund ihres sehr schlechten Zustands aber ersetzt werden. Für die Schindeln wird dabei spezielles Lärchenholz benötigt. «Seit einigen Jahren gibt es zum Erhalt der Schindeldächer eine Zusammenarbeit in der Region», so Weger. Forst Goms lege jeweils Rohmaterial beim Holzschlag auf die Seite. «Im Winter produzieren Mitarbeiter des Forsts die Schindeln und wir beziehen im darauffolgenden Sommer das Material zum Verlegen.» Die Bewahrung von altem Handwerk ist Ulrich Weger sehr wichtig. Neben dem Schindelhandwerk wurde zuletzt auch die Weiterproduktion von Walliser Hackbrettern in Angriff genommen. Ein junger Mitarbeiter der Firma widmet sich dieser speziellen Fertigkeit und erlernt das Handwerk vom Hackbrettbauer Tenisch aus dem Binntal. Im Innenbereich des Stalles wurde mehrheitlich

bestehendes Altholz des Gebäudes weitergenutzt. Soweit es noch gesund und einsetzbar gewesen sei, betont Weger. «Bei Stallumbauten muss in der Regel kein zusätzliches Altholz organisiert werden.» Die Aussenwände sind nach innen mit einer Wärmedämmung und verputzten Gipsfaserplatten verkleidet. Normalerweise verwendet die Holzbau Weger AG dafür Cellulose-Dämmung, die hineingeblasen wird. Ein besonderer Blickfang: die Altholzdecken in den Nassräumen. «Der entstehende Wasserdampf schadet dem Holz nicht. Nicht durch die Lüftung weggeführte Feuchtigkeit wird vom Holz aufgenommen und später wieder abgegeben. Die Holzdecke funktioniert wie ein Puffer», erklärt der Fachmann.

Jedes Gebäude ein Unikat

In einem Umbau wie der Münstiger Stallscheune könne die Gebäudetechnik sehr unterschiedlich umgesetzt werden. «Hier ist beispielsweise eine Wärmepumpe eingebaut. Über eine Bodenheizung wird das Gebäude, das über mehrere Zimmer verfügt, warm gehalten, gleichzeitig wird aber auch das Warmwasser produziert. Eigentlich eine Komfortlösung wie bei einem Einfamilienhaus.» Hinzu kommt ein Holzofen in der oberen Etage.

«Von den Projekten, die wir in den letzten Jahren umgesetzt haben, sind mir viele ans Herz gewachsen»

die mit einer grosszügigen Küche ausgestattet ist. Hinauf führt eine einfach konzipierte Treppe aus altem Lärchenholz. Auch die Zwischenwände wurden bewusst in Altholz belassen, da sie nicht isoliert werden mussten. Der Stall verfüge über vergleichsweise grosse Dimensionen, weshalb viel Spielraum für die Gestaltung offengestanden sei. «Jeder Umbau ist ein Unikat und bringt andere Voraussetzungen und somit Lösungen mit sich», so Weger.

«Was ist ein gutes Sanierungs- oder Umbauprojekt?», wiederholt Weger die gestellte Frage. «Wenn man an einen Altbau herangeht und dieser noch über eine gute Bausubstanz verfügt. Wenn man das Gebäude betritt und sieht, dass Qualität vorhanden ist. Man erkennt dabei auch noch

die Handschrift der Erbauer von anno dazumal.» Ob es nun ein altes Wohnhaus oder ein Stall sei, spiele keine Rolle. «Von den Projekten, die wir in den letzten Jahren umgesetzt haben, sind mir viele ans Herz gewachsen.» Wohnbauten seien grundsätzlich aber schwieriger zu sanieren, da eine bestehende, alte Gebäudenutzung in neue, heute aktuelle Wohnvorstellungen transferiert werden muss. Vieles sei bereits vorgegeben, so etwa die Raumhöhe oder die Fensteröffnungen. Bei der Umnutzung von Nutzgebäuden hingegen habe man deutlich mehr gestalterische Freiheiten, vor allem im Innenbereich. Dies ergebe sehr spannende Resultate.

Begehrtes Altholz

Holz steht bei der täglichen Arbeit der Zimmermänner und Schreiner bei der Holzbau Weger AG als Werkstoff im Mittelpunkt. «Heute ist es aber so, dass auch viele andere Materialien verarbeitet oder vor allem miteinbezogen werden; seien dies nun Stahl, Glas, diverse Kunststoffe oder andere Naturprodukte wie etwa Kork. Die Materialpalette ist gross», betont Ulrich Weger. Man verwende grösstenteils Schweizer Holz. Im Rohbau kommen ausschliesslich Lärchen- und Fichtenholz zum Einsatz. Während die Lärche vorwiegend im Wallis bezogen werden kann, stammt die Fichte aber auch aus dem Berner Oberland. Auch beim Laubholz verfügt das Unternehmen über einen Schweizer Lieferanten, der das Material je nach Holzart aus der Schweiz und teilweise aus dem Ausland besorgt. «Neues Holz beziehen wir laufend und auftragsbezogen. Wir haben deshalb nur ein kleines Lager im Betrieb.»

Massiver Preisanstieg

Anders beim Altholz, für das die Holzbau Weger AG seit Jahrzehnten über ein entsprechendes Lager verfügt. «Da es früher noch keinen Markt für Altholz gab, haben wir begonnen, das Material selber zu lagern.» Das gelagerte Holz ist allerdings eher für den Rohbaubereich geeignet und dient der Renovation von Gebäuden. Derzeit lagern rund 100 Kubikmeter in dem im vergangenen Jahr neu errichteten Depot neben der Produktionshalle. Dort wird das Altholz eingelagert und verarbeitet. «Erst in den vergangenen zehn Jahren ist die Nachfrage nach Altholz für den Innenausbau markant gestiegen. Teils mussten wir in der Folge Material zukaufen.» Es sei ein regelrechter Markt entstanden,

sodass inzwischen allerlei angeboten werde – vom Altholz-Fake bis zum richtigen Altholz. Seit Beginn des Altholz-Trends zeigt die Preisentwicklung aufgrund der Nachfrage laut Weger deutlich nach oben. Früher sei für Altholz weniger kalkuliert worden als für neues Holz. «Seither hat sich der Preis aber wahnsinnig entwickelt. Altholz wird

«Der Preis hat sich wahn-sinnig entwickelt. Altholz wird heute aus meiner Sicht teilweise massiv überteuert angeboten»

heute aus meiner Sicht teilweise massiv überteuert angeboten», ist er überzeugt. So bewege sich Altholz in Lärche oder Fichte je nach Einsatzgebiet aktuell ungefähr auf dem Niveau von neuem Holz in sehr guter Qualität. Bei Altholz-Spezialitäten gingen die Preise noch deutlicher in die Höhe. Häufig seien bei den Angeboten indes Qualität und Herkunft unklar. «Neues Holz aller Art kann zur Erzielung eines Altholz-Effekts durch verschiedene Verfahren verändert werden, sei dies durch Dämpfen oder durch Thermobehandlung.» Teils würden für das Erzielen eines Altholzcharakters sogar chemische Behandlungen angewendet. Dies sei aber manchmal schwer zu erkennen.

Das Walliser Holz

«Für mich persönlich ist Lärchenholz das spezialste Holz. Es ist die Holzart des Wallis. Unsere alten Bauten sind zum grossen Teil in Lärche gebaut. Es ist auch das Holz, mit dem wir heute noch am meisten arbeiten», schwärmt Weger. Wenn ein Gebäude einen guten konstruktiven Holzschutz aufweise, also das Dach intakt und der Mauersockel in Ordnung sei, habe das alte Wandholz «keinen Tod». Als Beispiel nennt er das nachweislich älteste Wohnhaus in Holzbaugeweisse des Kantons Wallis im Dorf Münster. Dessen Erbauung wurde durch eine Analyse von Holzproben (Dendrochronologie) ins Jahr 1368 datiert. Die charakteristische dunkle Farbe ergebe sich dabei mit der Zeit von selbst durch Witterung und Sonneneinstrahlung. «Zugleich wird das Holz mit dem Alter aber auch härter, ruhiger und ist gut verarbeitbar. Ein ideales Baumaterial.»